

ANGELIKA LOHWASSER

BAYUDA-DURCHQUERUNG – EINST UND JETZT MIT BALDUR GABRIEL AUF DEN SPUREN VON FÜRST HERMANN VON PÜCKLER-MUSKAU

Baldur Gabriel ist seit der ersten Kampagne 2009 Mitglied des W.A.D.I.-Teams. Seine geographische und urgeschichtliche Expertise haben das Projekt sehr bereichert, viel mehr aber noch hat er als erfahrener Wüstenkenner unsere Reisen umsichtig unterstützt. Mit ihm gemeinsam unternahmen wir 2012 eine Erkundungstour quer durch die Bayuda, und ihm ist die Entdeckung von El Tuweina zu verdanken.¹ Mit diesem kleinen anekdotischen Beitrag möchte ich mich für seine vielseitige fachliche wie menschliche Unterstützung bedanken!

Als wir im März 2012 aufbrachen, um eine Erkundungstour durch das Wadi Abu Dom zu unternehmen, war dies sicherlich eine kleine wissenschaftliche Expedition – wir wollten einige von Baldur Gabriel über Google Earth entdeckte interessante Befunde klären – jedoch auch ein Abenteuer. Die zur Verfügung stehenden Karten sind für unsere Zwecke zu wenig genau, dank GPS-Geräten war jedoch eine Orientierung gut möglich. Geschlafen wir unter dem großen Himmelszelt, als Nahrung hatten wir Konserven und unser Wasservorrat war erheblich, denn wir waren ja bequem mit zwei Autos unterwegs (Abb. 1) Erst im Nachgang habe ich gelesen, dass ein anderer großer Abenteurer ziemlich genau unsere Route bereits vor 175 Jahren, im Frühling 1837, bereist hat: Hermann Fürst von Pückler-Muskau, der über Ägypten den Nil entlang nach Nubien reiste, dann die Bayuda querte, die großen Altortümerstätten in der Butana (Musawwarat es Sufra und Naqa) besuchte und schließlich Sennar erreichte.² Fürst Pückler, ein ausgesprochener Lebemann, hinterließ mit seinem Buch „Aus Mehmed Alis Reich“ eine farbenprächtige und über weite Strecken amüsante Beschreibung seines Aufenthaltes im Orient. Er gibt für zukünftige Reisende in diese Gebiete nützliche Ratschläge, wie z.B. seine erprobte Methode, gesund zu bleiben: „... und den Wein habe ich für jemand, der daran gewöhnt ist, trotz des Rates der meisten europäischen Ärzte, die wollen, daß man

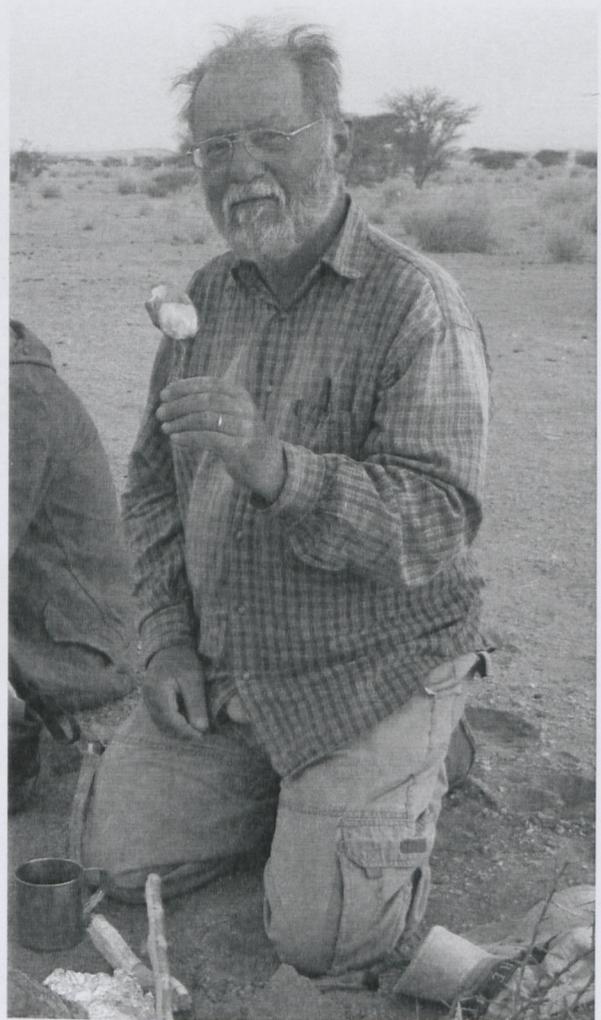


Abb. 1: Eine Nacht in der Wüste (Foto: Lohwasser)

sich desselben in den heißen Ländern enthalte, auf der ganzen Reise als das beste und kräftigste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit erprobt, besonders Champagner, mit zwei Dritteln Wasser verdünnt, ein Getränk, das zugleich auf die Länge sich kühlender und erfrischender als alle anderen erwies.“³ Oft musste aber auch er (so wie wir) sich mit Wasser zufriedengeben, das in der Bayuda in sehr unterschiedlicher Qualität aus den wenigen Brunnen gehoben werden konnte.

¹ Lohwasser/Karberg 2012: 41-43.

² Eine knappe Würdigung des Aufenthaltes im Sudan ist Lohwasser 1995.

³ Pückler-Muskau 1985: 455.



Abb. 3: Zeltabbau bei Sandsturm (Foto: Eger)

Am 11. Mai 1837 brach Pückler mit der Karawane von Merawi auf, um die Bayuda Richtung Shendi zu durchqueren (Abb. 2).⁴ Er kam am 18. Mai in Metemme am Nil an, war also eine Woche in der Wüste unterwegs. In seiner Reiseerzählung schildert er Landschaft, Menschen, aber auch täglich ein Abenteuer – wieweit diese ausgeschmückt sind, um die Leserschaft zu fesseln, mag dahin gestellt sein. Interessant ist, dass Pückler sich zunächst in süd-östlicher Richtung bewegte, und daher nicht Kloster und Kirche von Ghazali besuchte: „Zwei Stunden seitwärts unsrer Straße in östlicher Richtung soll sich in Baden-el-Gasali (dem Tale der Gazellen) ein noch ziemlich wohlhaltener Tempel aus rötlichem Sandstein befinden, nach der Beschreibung aber nur von geringen Dimensionen sein. Ich würde die Mühe nicht gescheut haben, ihn aufzusuchen, da ihn noch kein europäischer Reisender gesehen, der Führer erklärte aber, des Weges nicht recht kundig zu sein, und besorgte, sich zu verirren, weshalb ich die Sache aufgeben mußte.“⁵ Allerdings täuscht sich Pückler, dass noch kein europäischer Reisender diesen „Tempel“ gesehen hätte, denn bereits Hoskins besuchte 1833 das christliche Kloster von Ghazali.⁶ Das „Abenteuer“ des ersten Tages bestand in der Begegnung mit zwei Mädchen, eine die „renommierteste Schönheit ihres Dorfes“, die aber – zu seiner Enttäuschung – vor Pückler flohen.⁷ Der zweite Tag

brachte wiederum eine wundersame Begegnung mit sich, diesmal mit einem Eselsreiter: „Es war ein uralter Schwarzer mit langem weißem Bart, welcher ganz nackt, aber mit einem großen graden Ritterschwert bewaffnet...“⁸ Jeder weitere Tag bringt die Erwähnung einer aufregenden Begebenheit, besonders dramatisch war der Angriff eines Löwen – zwar nicht direkt auf Pückler, so doch auf eine Herde Kühe, die in der Nähe der Kamele grasten und diese daraufhin panikartig davonliefen, wobei ein Großteil der Ausrüstung zerstört wurde.⁹ Sehr beschwerlich wurde die Reise Pücklers aber durch die Hitze, die im Mai oft außerordentlich ist. Er schreibt von 39° Reaumur (ca. 49° Celsius) im Schatten, mit dem Wind aus dem Süden war es unerträglich. Der Wind, der in der Bayuda (wie wir selbst oft erfahren durften) gerade im Frühjahr häufig böig und sogar sturmähnlich ist, machte Pückler mehrmals zu schaffen: „Ein scharfer Wind, der durch die schmalen Öffnungen der Schlucht sauste, ließ uns etwas weniger von der Hitze leiden als gewöhnlich, entführte aber zum zweitenmal unsere Zelte in demselben Momente, wo sowohl der Doktor als ich, fast nackt auf unseren Betten liegend, mit dem Schreiben unsrer Tagebücher beschäftigt waren, was zwar mehrere kleine Beschädigungen verursachte, aber zugleich eine sehr komische Szene der plötzlichen Aufdeckung und darauf folgenden Verwirrung aller Art veranlaßte.“¹⁰ (Abb. 3)

4 Das Kapitel in seinem Buch heißt „Zweiter Ritt durch die Wüste nach Schendy“ (Pückler-Muskau 1985: 542-582).

5 Pückler-Muskau 1985: 542-3.

6 Hoskins 1835: 132.

7 Pückler-Muskau 1985: 543.

8 Pückler-Muskau 1985: 544.

9 Pückler-Muskau 1985: 554-555.

10 Pückler-Muskau 1985: 550-551.

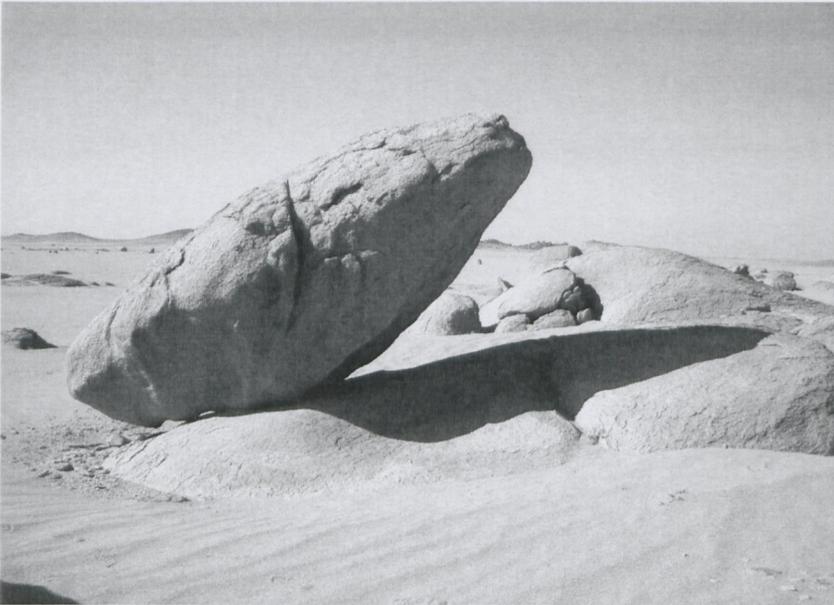


Abb. 4: Die bizarre Landschaft in der Bayuda (Foto: Lohwasser)



Abb. 5: Die Felsgrotte von Jackdull (Foto: Eger)

Der Reiseverlauf ist durch die Beschreibungen der Natur und einige wenige Ortsbezeichnungen nachvollziehbar. So schildert Pückler „Wir hatten in der vergangenen sternhellen Nacht die Wüste voll schwarzer Granitfelsen und an vielen Stellen Spuren von Vegetation gefunden, was unterirdisches Wasser unter der Oberfläche vermuten ließ.“¹¹ Dieses unterirdische Wasser, das auch wir im Wadi Abu Dom vermuten, ist möglicherweise die Voraussetzung für die Nutzung der Region als Lebensraum im 1. Jt. n. Chr. In der mittleren Bayuda beschreibt Pückler „... ein schwarzblauer Felsenkessel ohne die geringste Vegetation. Das aus herrlichem Porphyry und gelblichem Granit bestehende Gestein war in

¹¹ Pückler-Muskau 1985: 542.

Massen der heterogensten Formen wie durch ein Erdbeben aufgetürmt, und viele dieser riesigen Felsstücke balancierten sich auf eine so unglaubliche Weise übereinander, daß man jeden Augenblick erwartete, eins oder das andere derselben vom Winde herabgeschleudert zu sehen.“¹² (Abb. 4)

Besonders beeindruckend sind jedoch zwei landschaftliche Attraktionen: der Felsen in Marwa und die Grotte in Jackdull. Marwa, von Pückler *Marua* genannt, ist die Ansiedlung knapp 3 km von El Tuweina entfernt. Er erwähnt seine Lagerstatt an einer „... weiten, rings von Bergzügen umschlossenen Fläche, dicht am Fuß eines isoliert aus ihr emporsteigenden Felsens. Ich bestieg diesen abends um der Aussicht willen und fand, daß seine von Sonnenbrand und Regen schwarz gefärbten Massen aus dem schönsten steinkörnigen Marmor bestanden. Wenn man Stücke davon abschlug, zeigte er sich von blendender Weiße, an manchen Orten auch rot, an andern schwarz geädert.“¹³ Dieser markante Felsen ist heute eine Landmarke an der Straße Atbara – Tanqasi, das Dorf Marwa wächst stetig und ist mittlerweile der Zentralort

der mittleren Bayuda.¹⁴ Noch ungewöhnlicher ist aber Jackdull (Abb. 5): „Der sich darüber wölbende Teil der Grotte ist prachtvoll und zugleich eine wahre Naturmerkwürdigkeit zu nennen, da die untere Hälfte des Gewölbes bis zur Mitte aus Porphyry und die obere, wie abgeschnitten und genau darüber gefügt, aus Granit besteht. Man sieht, daß in den dunkleren Teilen der Höhle noch andere engere Vertiefungen in das Innere des Felsens führen, die sich weit hinein erstrecken sollen. Dieser Felsen, der einige hundert Fuß hoch ist, bildet auch auf sei-

¹² Pückler-Muskau 1985: 550.

¹³ Pückler-Muskau 1985: 547-8.

¹⁴ Nach Auskunft des Omdar hat Merwa 2017 etwa 20 feste Häuser (Lehmhütten) und 150 Hütten aus vegetabilem Material.



Abb. 6: Ein postmeroitischer Tumulus – mit Baldur Gabriel als Maßstab (Foto: Lohwasser)

nem durchlöcherten Gipfel verschiedene natürliche Zisternen, die uns vortreffliches Trinkwasser lieferten, und mehrere Spuren an der Grotte selbst zeigten, daß in der Regenzeit ein ansehnlicher Wasserfall sich in sie ergießen muß, durch das Überschwellen der oberen Zisternen veranlaßt, deren Inhalt sich dann am Boden der Grotte in solcher Tiefe sammelt, daß er nie mehr austrocknen kann.“¹⁵ Die Felsengrotte von Jackdull war immer wieder Haltepunkt der Karawanen durch die Bayuda. Wenn auch das Wasser Pückler als „grün und gelb vegetierende Pfuhle der Grotte“¹⁶ beschreibt, so hat es doch so manchen Wüstenreisenden erfrischt und war auch für uns ein „Wunder der Natur.“¹⁷

Fürst Pückler-Muskau war kein Archäologe, doch er war an den Altertümern interessiert und beschrieb immer wieder Tempel, manchmal einzelne Reliefs – sicherlich in keinen wissenschaftlichen Worten, aber doch so, dass man einen Eindruck der Altertümer erhält. Umso erstaunlicher ist es, dass Pückler keinerlei Relikte des Altertums in der Bayuda erwähnt, obwohl er doch sicher große Tumulusfelder oder box grave Friedhöfe gesehen haben müsste. Da er eine Woche durch die Wüste ritt, wären doch trotz aller „Abenteuer“ so manche Reste der alten Zeit erwähnenswert gewesen. Vielleicht ist es der Tatsache geschuldet, dass Pückler fast ausschließlich in der Nacht ritt. Auch wenn Mond¹⁸- und Sternenlicht

die Wüste erleuchten, so sind in dem mageren Licht die Gräber doch nicht gut zu erkennen, wenn, wie bei einer Kamelkarawane zu erwarten, der Pfad im weichem Wadisand und nicht auf den harten Uferterrassen, auf denen sich die Gräber jedoch befinden, besritten wird. Wir, die wir am Tag und vor allem auf den Uferterrassen und Felsgraten marschierten, hatte höhere Chancen, auch kleine archäologische Relikte zu entdecken. Den Luxus eines Fürst Hermann von Pückler-Muskau hatten wir bei unserer Bayuda-Durchquerung nicht, jedoch erlebten wir wissenschaftlichen „Luxus“: die Entdeckung von El Tuweina, wo wir nach der Dokumentation der Architektur 2013 im Jahre 2017 mit der Ausgrabung begannen.¹⁹ Und wir konnten auch mehrere Friedhöfe mit Tumuli und box graves dokumentieren, die die archäologische Karte der Bayuda verdichten (Abb. 6). Baldur Gabriel ist es zu verdanken, dass wir die erste Erkundungstour 2012, eine weitere 2013 und eine wahrhaft abenteuerliche Tour 2016 durchführten. Er hat – bequem von zu Hause aus – diese Fahrten über Google Earth vorbereitet, um ein Maximum an wissenschaftlich Neuem herauszuholen. Wir haben viel von ihm gelernt, vor allem, auch Kleines, vermeintlich Unbedeutendes und zunächst Rätselhaftes zu bemerken und als Beobachtungen aufzunehmen.²⁰

15 Pückler-Muskau 1985: 556.

16 Pückler-Muskau 1985: 558.

17 Der Ausflug nach Jackdull fand erst 2016 statt, leider ohne Baldur.

18 Am 20.5.1837 war Vollmond, daher ist auch für die Tage davor mit hellem Mondlicht zu rechnen (<http://www.>

[uledoc.de/kalender/kalender.html?yy=1837&lang=de_DE.UTF8&mode=2](http://www.uledoc.de/kalender/kalender.html?yy=1837&lang=de_DE.UTF8&mode=2), eingesehen am 24.4.2017)

19 Karberg/Eigner 2013.

20 Eine Sammlung von teilweise noch ungeklärten Erscheinungen stellt Baldur Gabriel selbst in der Abschlusspublikation des W.A.D.I.-Projektes vor (Gabriel i. Dr.).



LITERATUR

- Eigner, D./Karberg, T., W.A.D.I 2013: Die Bauaufnahme der Ruinen von El Tuweina, in: *Der antike Sudan*. MittSAG 24 (2013): 51-58.
- Gabriel, B., Puzzling cultural relics in the Bayuda (N-Sudan) and adjacent areas, in: Lohwasser, A./Karberg, T./Auenmüller, J. (ed.), *Bayuda Studies – Proceedings of the First International Conference on the Archaeology of the Bayuda Desert in Sudan*, forthcoming
- Hoskins, G.A., *Travels in Ethiopia, Above the Second Cataract of the Nile*, London 1835
- Lohwasser, A., Hermann Fürst von Pückler-Muskau, MittSAG 2 (1995), 40–42
- Lohwasser, A./Karberg, T., Das Projekt Wadi Abu Dom Itinerary (W.A.D.I.), Kampagne 2012, in: *Der antike Sudan*. MittSAG 23 (2012): 35-46
- Pückler-Muskau, H. Fürst von, *Aus Mehmed Alis Reich. Ägypten und der Sudan um 1840*, (Nachdruck) München 1985
- Russeger, J., *Reisen in Europa, Asien und Afrika: mit besonderer Rücksicht auf die naturwissenschaftlichen Verhältnisse der betreffenden Länder, unternommen in den Jahren 1835 bis 1841*, Stuttgart 1841–49

SUMMARY

Together with Baldur Gabriel, the team of the W.A.D.I.-project crossed the Bayuda on the track of Hermann von Pückler-Muskau, who did this journey in 1837. This illustrious adventurer left a remarkable travel narrative, mentioning some places within the Bayuda. Nevertheless, he failed to notice antiquities on his desert route - travelling with camels in the soft wadi-bed he was not able to recognize the small, but abundant traces of ancient human presence as we did accompanied by Baldur Gabriel moving on the banks of the wadi.